

# Frühjahrskonzert 2006

*Katharinenkirche Laufen: Freitag, 7. April 2006, 20.00 Uhr*

*Martinskirche Basel: Samstag, 8. April 2006, 19.30 Uhr*

*Solisten*            *Rudolf Duthaler - Oboe*  
                         *Wim Viersen - Violine*  
*Dirigent*           *Jonathan Brett Harrison*  
*Mitwirkende*      *Philharmonisches Orchester Basel*

---

## Das Programm

### **Johann Sebastian Bach**

1685-1750

***Konzert für Oboe, Violine, Streicher und  
Basso Continuo d-Moll BWV 1060 R***

*Allegro*

*Adagio*

*Allegro*

### **Ottorino Respighi**

1879-1936

***«Gli Uccelli» Suite***

*Preludio*

*la colomba*

*la gallina*

*l'usignolo*

*il cuccù*

*Pause*

### **Gabriel Fauré**

1845-1924

***Pavane op. 50***

### **Antonín Dvořák**

1841-1904

***Tschechische Suite d-Moll op. 39***

*Preludio (Pastorale)*

*Polka*

*Sousedská (Menuetto)*

*Romance*

*Finale (Furiant)*

## Zu den Werken

### **Johann Sebastian Bach (1685-1750)**

Konzert für Oboe, Violine, Streicher und Basso Continuo  
d-Moll BWV 1060R

Der Leipziger Thomaskantor Bach übernahm ab 1729 die Leitung des ganz weltlichen Leipziger collegium musicum, das regelmässig öffentlich in einem Kaffeehaus konzertierte. In dieser Konzertreihe führte er unter anderem die Cembalokonzerte BWV 1052-1065 auf, Bachs Bearbeitungen eigener oder fremder Konzerte für andere Soloinstrumente. So war das Konzert für zwei Cembali, Streicher und Basso Continuo in c-Moll, BWV 1060, die Bearbeitung eines Konzerts für Oboe und Violine, das er vermutlich während seiner Zeit als Hofkapellmeister in Köthen komponiert hatte. Diese Urfassung des Konzerts ist verschollen, wurde aber für die neue Bach-Ausgabe rekonstruiert. Das Werk ist im „italienischen Stil“ aufgebaut, hat also drei Sätze, deren langsamer von zwei schnellen Ecksätzen eingerahmt wird. Die italienische Tradition entwickelt Bach jedoch weiter, indem er die strenge Trennung von Tutti und Solopassagen durchbricht und Solisten und Orchester nicht nur im Wechselspiel, sondern in verflochtenem und oft vielstimmigem Dialog miteinander konzertieren lässt.

### **Ottorino Respighi (1879-1936)**

«Gli Uccelli», Suite für kleines Orchester  
*Preludio – la colomba – la gallina – l'usignolo – il cuccù*

Ottorino Respighi hat seinen Ruhm vor allem mit grossen „poemi sinfonici“ begründet, die wie „Le Fontane di Roma“ (1916), „Le Pini di Roma“ (1924) oder „Feste Romane“ (1928) in mehreren Sätzen Impressionen des Komponisten in klassischer mehrsätziger Form und mit auf Franz Liszt, Richard Strauss und Maurice Ravel weisenden Stilelementen ausdrückt. Der Professor an Roms Conservatorio di Santa Cecilia widmete aber auch einen wesentlichen Teil seiner Schaffenskraft der Bearbeitung von Werken früherer Komponisten. Für die Suite für kleines Orchester «Gli Uccelli» (die Vögel), 1928 in Rom uraufgeführt, griff er auf italienische, französische und englische Vorlagen aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert zurück. Mit raffiniertem Einsatz des Instrumentariums – darunter einer Celesta, einem Tasteninstrument, das Klang durch Schläge auf gestimmte, auf Holzresonanzkörper montierte Stahlplättchen erzeugt – lässt Respighi das Orchester Vogellaute imitieren, von der gurrenden

Taube über gackernde Hühner und zwitschernde Nachtigallen bis zum Kuckuck.

### **Gabriel Fauré (1845-1924)**

Pavane, op. 50

Gabriel Fauré misstraute dem Sinfonieorchester, wie es zu seinen Lebzeiten das Konzertleben auch in Paris beherrschte. Er hielt es für ein gefährliches Mittel, dürftige musikalische Substanz aufzubauschen, und bevorzugte die Kammermusik und das Lied als wahrhaftige Musik. Es wundert daher nicht, dass die Pavane op. 50 zunächst als Kammermusik für Flöte, Viola und Harfe entstand. Das war im Jahre 1887, als Fauré auch die innige „Messe de Requiem“ komponierte, in der für ein theatralisches „dies irae“ kein Platz war. Fauré entwickelte in seiner Pavane die weitgespannte Melodie aus dem gelassen schreitenden Rhythmus eines höfischen Tanzes des 16. Jahrhunderts, der nach 200 Jahren der Vergessenheit ab dem späten 19. Jahrhundert auch in Werken von Camille Saint-Saëns und Maurice Ravel wieder zum Leben erweckt wurde. Fauré selbst bearbeitete die Pavane op. 50 für verschiedene Besetzungen und verwendete sie unter anderem als letzten Satz für sein bekanntestes Spätwerk, die Orchestersuite „Masques et Bergamasques“ (1919).

### **Antonín Dvorák (1841-1904)**

Tschechische Suite d-Moll, op. 39

*Preludio (Pastorale) – Polka – Sousedská (Menuetto) – Romance – Fianale (Furiant)*

Antonín Dvorák musste sich lange Jahre in Prag als karg bezahlter Bratschist und Organist durchschlagen, ehe er mit 34 Jahren ein staatliches österreichisches Stipendium erhielt und sich auf die kompositorische Arbeit konzentrieren konnte. Er begründete seinen internationalen Erfolg im Jahre 1878 mit den „slawischen Tänzen“ op. 46, einer Suite für Klavier zu vier Händen, die auf Empfehlung seines Freundes Johannes Brahms hin verlegt und bald in vielen bürgerlichen Haushalten Europas geübt wurde. Im Frühjahr 1879 folgte die Uraufführung der „Tschechischen Suite“, im tschechischen Theater von Prag unter der Leitung von Adolf Cech. Ihr Name – der ihr erst aus Anlass dieser Uraufführung verliehen wurde – rechtfertigt sich wegen der tschechischen Volkstänze, die der Suite ihren Charakter geben und in den Augen des Komponisten jenen der tschechischen Nation ausdrücken sollten.